

Heimliche Lyrikerin gewürdigt

Lilli Schwethelm las Gedichte von Hilda Stern-Cohen

von Stefan Weisbrod

Roth. Rund 40 Interessierte kamen zur Lesung „... und vor dem Fenster schweigt die Nacht“ in die Rother Synagoge.

Insgesamt ein Dutzend der Gedichte von Hilda Stern-Cohen interpretierte die Schauspielerinnen Lilli Schwethelm. Die Texte wurden von der damals nur knapp über 20 Jahre alten Jüdin nach ihrer Befreiung aus der Gefangenschaft der Nationalsozialisten geschrieben. „Damals war sie in einem Lager für ‚Displaced Persons‘, also für heimatlose Menschen, in Österreich untergebracht“, erklärte Schwethelm.

Entdeckt wurden die Texte der Jüdin, die Ende der 1940er Jahre in die Vereinigten Staaten emigrierte, jedoch erst nach ihrem Tod im Jahr 1997. Ihr Ehemann fand sie in sieben alten Schulheften, die in einer Schublade lagen.

„In ihren Zeilen verstecken und offenbaren sich großer Schmerz, feine Ironie, tiefes Mitgefühl und auch leiser Sarkasmus“, sagte Schwethelm, die bei ihrer Lesung musikalisch von Gitarrist Georg Crostewitz, ihrem Ehemann, unterstützt wurde.

Schwethelm rezitierte aber nicht nur Stern-Cohen, sondern auch sieben Texte von Gertrud



Lilli Schwethelm rezitierte Gedichte Hilda Stern-Cohens und Gertrud Kolmars. Musikalisch unterstützt wurde sie von ihrem Ehemann Georg Crostewitz.

Foto: Stefan Weisbrod

Kolmar. Anders als Stern-Cohen galt Kolmar bereits zu Lebzeiten als eine große Dichterin. „Sie hat sich besonders in einer Lyrik verwirklicht, die das Fremdsein in dieser Welt beschwört“, erläuterte Schwethelm. Kolmar schrieb ihre Gedichte teilweise in Gefangenschaft. Die Jüdin wurde im Frühjahr 1943 im Alter von 48 Jahren im Konzentrationslager in Auschwitz von den Nationalsozialisten ermordet.

Fünf der von Schwethelm vorgetragene Texte Kolmars waren Gedichte der Zyklen

„Weibliches Bildnis“ und „Wort der Stummen“. Außerdem zitierte sie Passagen aus zwei Briefen, die Kolmar während ihrer Gefangenschaft an ihre Schwester geschrieben hatte.

Die Veranstaltung in der Rother Synagoge stand in Zusammenhang mit der Ausstellung „Genagelt ist meine Zunge“, die zurzeit in der Alten Kirche in Niederweimar zu sehen ist. Diese beschreibt das Leben von Stern-Cohen und kann ein letztes Mal am Sonntag zwischen 14 und 18 Uhr besichtigt werden.